

Köln diese Vögel aus. Kohleder in Leipzig=Gohlis verkauft Frau Goulds Amandinen, ohne jeden Tadel, zu 50 *M* das Paar; also gehen auch diese schönen Vögel immer mehr im Preise herab. Lektterer verkauft ferner zu sehr billigem Preise die beliebten und unschwer nistenden grauköpfigen Zwergpapageien (*Psittacula cana*), nämlich zu 6 *M* das Paar. Kohleder sendet seinen Abnehmern sicher auch richtige Paare, bei *Ps. cana* hat nur das Männchen grauen, das Weibchen aber grünen Kopf. Ebenso bietet Kohleder Kronfinken, das Paar zu 11 *M* aus. Hiermit ist jedenfalls der hellgraue Kronfink (*Coryphospingus pileatus*) gemeint. Früher zahlte man 30 *M* für das Paar, doch finde ich den heutigen billigen Preis dem Vogel entsprechender. Ausdauernd sind diese Vögel! In meiner Vogelstube machen sich noch die vor sechs Jahren gekauften theuren Vögel breit, aber singen hört man sie nicht und genistet haben sie noch weniger; einzig nur die schöne feuerrothe Krone auf dem Kopfe des Männchens kann die Vögel auszeichnen und begehrenswerth erscheinen lassen.

H. Fockelmann empfiehlt ferner rothköpfige Amandinen, Aurora=Astrilde, Taupa, Bahaweber, braunköpfige Ammern, Sacarinifinken. G. Voß verkauft gleichfalls Aurora=Astrilde und schwarzbäckige Astrilde.

Der schwarzbäckige Astrild ist äußerst selten eingeführt worden; eine Abbildung dieses Vogels enthält Ruß' Prachtwerk, Bd. I.

Ebenso selten als der schwarzköpfige Astrild ist auch die rothköpfige Amandine. Von diesen Seltenheiten, wie Pünktchen=Astrild, Schwarzbäckchen, Rothkopf=Amandine, ist noch keine Art gezüchtet worden, während weinrother Astrild und Aurora=Astrild schon ihre Meister gefunden haben. Bei so heißen Vögeln wie die Honigsauger es sind, ist an eine Züchtung gar nicht zu denken.

Kleinere Mittheilungen.

Ueber ein **besonderes Verhalten vom Segler** (*Cypselus apus*) gestatte ich mir zu berichten. — Sonntag den 6. Juli wurde ich darauf aufmerksam, daß die an unserem Hause nistenden Segler, die sich bis dahin sehr bemerklich gemacht hatten, verschwunden waren. Ich beobachtete nun genauer und fand, daß sich überhaupt nur noch ganz wenige Segler hier zeigten. Den ganzen Tag über bemerkte ich kaum 10—12. Nun bleibt ja bei schlechtem Wetter — und schlechtes Wetter hatten wir an jenem Sonntage, wie schon längere Zeit vorher — der Segler wohl Stunden lang in seinem Neste, bezw. in sonstigen Schlupfwinkeln verborgen; als aber auch an den folgenden Tagen sich nur die wenigen einzelnen Segler zeigten, mußte ich annehmen, daß, durch das andauernd schlechte Wetter veranlaßt, die Hauptmenge derselben mit den schon flüggen Jungen nach Süden abgezogen und nur die zurückgeblieben wären,

welche noch Junge zu versorgen hatten. Ich wurde in dieser Annahme bestärkt durch die Beobachtung, daß sich auch an der Fulda, an Teichen oder sonstigen Vertlichkeiten in der Nähe Cassels, an die sie sich etwa der reichlicheren Nahrung halber hätten ziehen können, keine zeigten. Als am 10. wieder eine Anzahl erschien, glaubte ich natürlich, es wären Durchwanderer aus dem Norden, zumal da sie sich meist sehr hoch hielten. Aber am 12. und 13. Juli kam mit dem besser werdenden Wetter auch Cyps. wieder in größerer Zahl, und heute, da ich dies schreibe, am 15., ist bei herrlichem Sonnenschein wieder die gewöhnliche Menge da, und zwar sind es offenbar nicht fremde, sondern die hier wohnenden, denn sie benehmen sich ganz, als wären sie zu Hause. Wie sonst, fliegen sie in kleinen Schaaren mit gellendem Geschrei um die Häuser und in den inneren Höfen umher, wie sonst verschwindet hier und da einer unter dem Dache und bleibt, wohl um auszuruhen, minutenlang dort verborgen; kurz, es scheinen durchaus die hier heimischen zu sein. Wo haben sie sich aber in der Zeit vom 7. bis 13. Juli aufgehalten? Zunächst könnte man allerdings vermuthen, daß die Segler wirklich so lange in ihren Verstecken geblieben sind. Ich fand nämlich in früheren Aufzeichnungen aus den Jahren 1883 und 1885 die Bemerkung, daß Cyps. auch damals je 3 bis 4 Tage vollständig verschwunden gewesen ist. Sodann sprach ich gestern den hiesigen Präparator, Herrn Beckmann, einen tüchtigen Beobachter; er war der Ansicht, daß die Segler bei sehr schlechtem Wetter nicht nur Stunden, sondern mehrere Tage lang in ihren Schlupfwinkeln im Zustande halber Erstarrung blieben. Er selbst habe welche in solchem Zustande gefunden beim Abbruche eines Hauses, wo sie in Menge unter Sparren und Ziegeln verborgen wie todt gelegen hätten, dann aber wieder aufgelebt seien. Nun sind nach meinem Berichte die Segler am 7. Juli fast vollständig verschwunden gewesen, am 10. sind wieder eine Anzahl erschienen und vom 12. an nach und nach die gewöhnliche Menge, sodaß es wohl möglich wäre, daß der einzelne Vogel nicht länger als 3—4 Tage in seinem Verstecke zugebracht hat. Dem steht aber entgegen, daß die Temperatur damals nicht excessive niedrig war, daß die Segler beim Aufhören des Regens allmählich wieder erschienen, und vor allem, daß so heißblütige, an rascheste und ausdauernd anstrengende Bewegung, also auch an raschen Stoffwechsel gewöhnte Thiere nicht so lange ohne Nahrung bleiben können. Auch die Herren Walter und Dohs glaubten nur ein höchstens stundenlanges Verbergen und Ruhen im sichern Versteck annehmen zu können. — Ich komme daher auf meine oben angedeutete Erklärung zurück, daß diejenigen Segler, deren Junge schon ausgeflogen oder vorher verunglückt waren, während der Regenzeit ausgewandert und dann beim Eintritt bessern Wetters wieder zurückgekehrt waren. Bei der außerordentlichen Flugfähigkeit dieser Vögel macht ihnen ja eine solche kleine Wanderung keine Beschwerde.

Cassel.

R. Junghans.

Zu Vorstehendem gestatte ich mir noch Folgendes zu bemerken: — Ich habe dieselben Beobachtungen zu wiederholten Malen gemacht. Nur möchte ich den Zustand, in welchen die Segler dabei verfallen resp. zu verfallen scheinen, nicht mit dem Ausdruck Erstarrung bezeichnen. Es ist vielmehr ein Zustand der durch das Bewußtsein der Hilflosigkeit gehemmten Beweglichkeit, der die Thiere überkommt, wenn man sie aus dem Versteck nimmt. Sie liegen hilflos und wie steif auf der Hand oder dem Tisch. Sobald man sie wieder in ihren Kästen (Staarkübel) resp. Versteck hineinpaktizirt, kriechen sie sofort eifrigst wieder unter einander, um sich gut zu bergen. Ist ein Segler zur Erde gekommen, wo man ihn ja aufnehmen kann, macht er es ebenso, so lange man ihn in der Hand oder in der Stube hat; sobald man ihn aber ein Stock hoch aus dem Fenster fallen läßt, faßt er mit den langen Flügeln Luft und segelt lustig weiter als ob nichts vorgefallen wäre.

Uebrigens gehen die Segler bei anhaltendem Regenwetter oft außerordentlich hoch hinauf in die höheren, wärmeren, Insekten führenden Luftschichten und jagen da. Bei feinem Gehör kann man sie dabei noch schwach hören. Dann kehren sie spät am Abend lautlos, pfeilschnell abwärts fliegend, direkt in ihre Schlupfwinkel zurück, sodaß sich auf diese Art ihre Heimkehr leicht der Beobachtung entzieht.

R. Th. Liebe.

Dreizehenspecht. „Wie von Dr. Parrot schon mitgetheilt wurde, befindet sich z. B. bei dem hiesigen Präparator Henseler ein Dreizehenspecht (*Pic. tridactylus*) ♂. Auf Anfrage erhielt ich vom Sender des Vogels aus Siegsdorf bei Traunstein, Oberbayern, die Nachricht, daß der Vogel am 14. Juni auf dem Sulzberg oder Zinnkopf, einem nicht allzuhohen Vorberge unweit Siegsdorf, erlegt worden sei.“

München.

A. Graf von Geldern.

***Picus tridactylus* im Steigerwald.** Im Herbst 1883 theilte mir mein älterer Bruder Otto in unserer früheren Heimath Castell (an der unterfränkisch-mittelfränkischen Grenze gelegen) eines Tages mit, er habe soeben im Hausgarten, welcher durch Gärten mit dem nahen Walde in Verbindung stand, einen Specht mit deutlich gelbem Oberkopf beobachtet; er habe ihn leider in der Erregung mit dem Zimmerstutzen gefehlt. Eine Täuschung war ausgeschlossen, da mein Bruder sehr gute Augen hat und nicht an Farbenblindheit leidet; es gelang ihm zudem, ziemlich nahe heranzukommen. Ich sagte sogleich, es könne nur der dreizehige Specht gewesen sein. — Kürzlich nun fiel mir die Sache wieder ein. Ich hatte inzwischen gelesen, daß die Beobachtung gar nicht so vereinzelt dasteht (was ich damals nicht wußte); *P. tridactylus* ist auch schon in den schlesischen Mittelgebirgen, in der Oberpfalz und im Böhmerwald erlegt worden. Ich bat meinen Bruder nochmals brieflich um nähere Details; er konnte mir nur seine damalige Wahrnehmung wiederholen.

Zu meiner Ueberraschung lese ich jetzt erst in Fäckels „Materialien zur bayerischen Ornithologie, 1849“, daß ein solcher Specht auch bei Ebrach im Steigerwald geschossen worden sei.

München, im Juli 1890.

E. Parrot.

Kürzlich sah ich eine **Nabenkrähe** (*Corvus corone* L.) an einem seichten Bache sitzen, welche von einer zweiten Krähe derselben Art einer Bente wegen arg befehdet wurde. Ich stand oben über ihnen am Rande eines Steinbruches, warf einen Stein nach ihnen und verscheuchte sie dadurch. Unten angekommen, fand ich einen fingerlangen, frisch getödteten Krebs. — Schon öfter fand ich in jenem öden und unfruchtbaren Reviere an und auf steinigem Gehängen, die wohl kaum von Menschen betreten werden, Reste von Krebsen, ohne mir deren Dorthinkommen erklären zu können. — N. B. Die Krebse sitzen nicht immer während des Tages in Höhlungen am Ufer oder unter Steinen; man sieht sie auch zuweilen im Wasser und an Steinen.*) — Der oben erwähnte Krebs befand sich unmittelbar vor der Häutung: ich konnte mit Leichtigkeit den Rückenpanzer abheben. Staats von Macquant=Geozelles.

In der Zeitschrift meines Heimathlandes „Land and Water“ finde ich folgende mittheilenswerthe Notiz: „31. März 1890. **Eigenthümlicher Nistplatz einer Kohlmeise.** Zwei Jahre hintereinander hat eine Meise ein Nest in das Briefkästchen des Ellesmeerer Armenhauses gebaut und zieht eine Familie von sieben auf. Sie scheint durch das Herausnehmen der Briefe durchaus nicht gestört zu werden.“ Bemerken will ich noch, daß unsere englischen Briefkasten nur vorn einen „Einwurf“ haben und daß das Meisennest sich im Innern des Kastens auf einem Vorsprunge befunden haben wird. Stach, Frampton Stallard.

— Bei Wiesbaden am sogenannten „**Militairschießstand**“ zwischen der Emser und Schwalbacher Straße nistete ein Pärchen **Turteltauben** fast unmittelbar neben den Plätzen, von denen aus die Soldaten nach den Scheiben schossen, ohne sich durch den Lärm der Schüsse, das Sprechen, die Kommandorufe u. s. w. im geringsten stören zu lassen. Der Tauber gurrte sogar auf einem Baume, etwa 25 Schritt von jener Stelle entfernt, während des Schießens fleißig seine Strophe.

R. Th. Liebe.

*) Die kleineren Krebse von 1 bis 1½ Zoll Länge spazieren vorzugsweise gern bei hellem Tageslicht außerhalb ihrer Verstecke umher; die junge Brut thut es in ganz flachem Wasser auch oft, zumal an schwülen Tagen. Die großen alten Krebse thun es am seltensten. Wenn die Thiere krank sind, gehen sie bei Tage ebenfalls gern ins freie Wasser, — auch die großen. Als die Krebspest die Bestände Ostthüringens verwüstete, zogen die kranken Thiere in Mengen aus dem tiefen Wasser hinaus in die seichten Partien, namentlich auch gern in die zur Wiesenbewässerung abgeleiteten seichten künstlichen Gräben, um dort noch wenige Tage ohne Deckung zu liegen und dann zu verenden. — So gern sonst die Krähen Krebse und Süßwassermuscheln verzehren, in diesem Falle verschmähten sie die Kost, — wohl eher wegen Ueberfättigung, als aus Widerwillen gegen die krankhaft entarteten Thiere.

R. Th. Liebe.

Mit großem Interesse haben wir in einer der letzten Nummern der Monatschrift Mittheilungen über eigenthümliche Nistplätze der Rothschwänzchen gelesen. Wir haben etwas beobachtet, was wohl auch erwähnenswerth sein dürfte. Im Hofe des Gymnasiums zu Jena **nistete** ein **Hausrothschwänzchen in der Glocke** *), an welcher täglich die Frühstückspausen abgeläutet werden, brütete seine Jungen auch aus und zog sie glücklich auf. Das Thierchen ließ sich nicht dadurch beirren, daß fast sämtliche Schüler täglich am Nest vorübergingen. — Ebenso **brütete** in der Halle des sehr besuchten Wirthshauses zum Forst bei Jena ein Bärchen **Baumläufer hinter einem Plafat** und brachte seine Jungen auch auf.

Der „ornithologische Verein“ am Gymnasium zu Jena.

Elster und Maus. In Hoimhausen war auf einer Wiese eine Raube mit Mäusefangen beschäftigt, als sich eine Elster unweit derselben niederließ und, sowie die Raube die Maus in glücklichem Sprunge erhascht hatte, sich mit aller Kraft auf die Raube stürzte und ihr durch Hiebe auf den Kopf die Beute abjagen wollte. Doch die Raube machte sich mit ihrem Raube schnell aus dem Staube. — Am nächsten Tage sah ich das nämliche Schauspiel, nur an Stelle der Elster waren hier 3 Raben die Angreifer.

A. Graf Geldern.

In Brehms Thierleben lese ich bei der Beschreibung des **Wendehals** (*Jynx torquilla* L.): — — „Seine Kletterfüße dienen ihm nur zum Anklammern; zum Steigen scheinen sie unbrauchbar zu sein.“ — Ich habe den Vogel genau auf diesen Punkt hin beobachtet und habe gesehen, daß er seine „Kletterfüße“ in seltenen Fällen ganz gut zu benutzen weiß. An ganz glatten Stämmen wird er sich wohl nicht aufwärts bewegen können, dazu fehlt ihm vor allem der zur Stütze so wundervoll gebaute Spechtschwanz, an rauhen Bäumen aber sah ich ihn klettern. Ich habe gesehen, wie er aus dem Riß in der Rinde eines Weidenstammes — kletternd — Ameisen fing, und erst kürzlich sah ich wieder, wie ein solcher Vogel an einem Birnbaume hinaufkletterte und eine Höhlung auf ihre Nistbrauchbarkeit untersuchte.

Ich bemerke, daß dies nicht etwa ein „Hinaufhaspeln“ war, wie man es bei Staaren, Sperlingen, Meisen und allen möglichen sonstigen Vögeln wohl einmal sehen kann, wenn sie Nahrung oder Nistlöcher suchen, sondern daß sich der Wendehals durchaus als Klettervogel dabei benimmt, also sprungweise aufwärts klimmt und dabei genau die kräftige, würdevolle Haltung des Grünspechtes (*Geococcyx virid.* L.) einnimmt. Aber die ungewohnte Sache macht ihm viel Mühe und mehr wie sechs kurze Sprünge vermag er nicht auszuführen; auch würde sein weicher

*) Die Glocke ist flachhalbkugelig, an einem Thürgewände so angebracht, das ihre Aue horizontal liegt und der Rand dem Gewände parallel läuft, und liegt fest, sodaß sie beim Läuten nicht geschüttelt, sondern von einem federnden Hämmerchen geschlagen wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Junghans Karl, Liebe Karl Theodor, Graf Geldern A., Parrot Karl [Carl], Wacquant-Geozelles Staats von

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 311-316](#)